

zerbrochen oder irgend ein anderer Umstand eingetreten, der das Stillstehen des Werkes nach sich zog, so mußte der Aufseher sofort nach dem Schacht laufen und durch das Läuten einer Glocke den Arbeitern andeuten, sich vor dem Wasser zu retten. Klapproths Stelle war um so mehr mit Beschwerlichkeiten verknüpft, da er die Beschäftigung zweier Aufseher übernommen hatte, um durch die Verdoppelung des dürftigen Gehaltes seine und seiner sechs Kinder Lage zu verbessern. Dagegen suchten auch diese dem Vater das beschwerliche Amt zu erleichtern. Hatte er während der Nacht herumwandern müssen, so versahen sie seine Stelle den Tag über, indem sie einander ablösten. Ihre Mutter hatten sie schon lange verloren.

Als Dorchon, die älteste Tochter Klapproths, aus der Kammer trat, um Wasser zur Frühstücksuppe anzusetzen, war sie nicht wenig betroffen, die Ofenbank von einem fremden Knaben besetzt zu sehen. Auch die andern Kinder betrachteten Gottlieb, der recht verlegen war, mit Verwunderung. Da trat der Vater ein.

„Na, Kinder,“ sprach er, „ich hab' euch einen Bruder mehr mitgebracht. Es ist derselbe wackere Knabe, der unser Lottchen aus dem Wasserfasse beim Obersteiger zog. Er will nun bei uns bleiben. Wenn jedes von euch ein paar Löffel Suppe, eine Kartoffel weniger iszt, wird er schon mit satt werden. Und ich sollte meinen, daß unser Lottchen so viel wert sei. Wenn sie nun vor uns daläge, tot, bleich und starr wie Müllers Kösel, die im Mühlgraben ertrank, würdet ihr dann nicht gern mehr denn eine Kartoffel täglich darum geben, wenn es nicht geschehen wäre? Gewiß — Und so wollen wir auch denken und den guten Gottlieb hier mitessen lassen. Wo sieben satt werden, wird's auch das achte. Das Korn ist ja billiger und die Kartoffeln sind überaus reichlich geraten. Gott wird schon helfen. Habt ihr euch gewaschen und gereinigt?“

„Ja, ja!“ riefen die Kinder, und die kleine Lotte